

Wi.Aband

Eine Kaserne für 4000 Menschen

Das Großbau-Vorhaben in der ehemaligen Rennweg-Kaserne hat tatsächlich den Rang von sanfter Stadterneuerung
Leopold Dungal

Von Jahrhundert-Projekten ist derzeit viel die Rede in Wien. Im allgemeinen Gründerzeit-Taumel übersieht man freilich sehr leicht, daß damit keineswegs das Ende der Stadt-Erneuerung angebrochen ist. Gerade jetzt wurde auf dem Areal der ehemaligen Rennwegkaserne zwischen Landstraßer Hauptstraße und Rennweg der erste Teil eines Großbau-Vorhabens in Sachen Stadterneuerung fertiggestellt.

Das alles blieb bisher weitgehend unbemerkt. Bedauerlicherweise. Denn allgemeine Aufmerksamkeit wäre hier durchaus angebracht. Nicht nur, weil da nach jahrzehntelangem Hin und Her doch noch ein konkretes (Bau-)Ergebnis zustandegekommen ist. Sondern vor allem, weil hier soeben ein neuer Stadtteil in den dritten Bezirk eingepflanzt wird, in dem einmal gut 4000 Menschen wohnen, arbeiten und zur Schule gehen werden.

Insgesamt 17 Architekten und zwei Bauträger (WEVAG und BUWOG) sind hier am Werk. Ihr Ziel: Die seit dem 19. Jahrhundert als Fremdkörper ins Straßengeflecht geklotzte Kaserne in einen durchgrünten Lebensraum umzuwandeln, der auch den Bewohnern der Umgebung insgesamt zur Verfügung stehen soll.

Das städtebauliche Konzept wurde von mehreren Architekten gemeinsam entwickelt: Manfred Nehrer und Reinhard Medek, die auch für die Gesamtkoordination des Projekts verantwortlich zeichnen, zählen dazu ebenso wie Roland Rainer und Hans Puchhammer/ Gunther Wawrik.

Sie haben eine gute Lösung gefunden. Zunächst, indem sie Erhaltenswertes erhalten haben. Das gilt natürlich für die denkmalgeschützten Objekte - also für die Barock-Kirche am Rennweg und die Winterreithalle der Ringstraßen-Architekten Siccardsburg und Van der Nüll. Das gilt aber auch für Teile der Kaserne und das bestehende Amtsgebäude, die ebenfalls in das neue Konzept einbezogen wurden.

Dem Verkehrslärm der Landstraßer Hauptstraße stellen die Architekten eine etwa 350 Meter lange, in leichtem Schwung verlaufende und schließlich scharf geknickte Randbebauung entgegen, die immer wieder Öffnungen nach innen aufweist und an zwei Stellen torartig unterbrochen ist.

Die beachtliche 21 Meter hohen Fassaden sind exakt den Dimensionen der bestehenden Häuser daneben angeglichen. Eine durchgehend zweigeschoßige Galerie faßt die untenliegenden Geschäfte und Büros auch architektonisch entsprechend zusammen. Hinter diesem weitgehend in Weiß gehaltenen "Schirm" stehen als Solitäre fünf kräftig gefärbte "Stadtvillen".

An den nächsten Bauteilen wird gearbeitet, zur Beurteilung der - durchaus unterschiedlichen - Architektenleistungen bleibt also noch Zeit.

Höchste Zeit wäre es allerdings, daß Bund und Stadt Wien endlich die Weichen stellen, damit der geplante große Park inmitten des Baublocks ebenfalls realisiert werden kann. Damit die "sanfte" Stadterneuerung hier auch tatsächlich zum Zug kommt.
